

Vom Lyoner Streik

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-627374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stoffes, der *Fleur de velours* benannt wird, ist wie weiche Popeline. Stark begehrt sind immer noch *Mousselines*, namentlich einfarbig und unies; diese Stoffe werden ausserordentlich viel für Schleifen und Krawatten verwendet. Neuerdings sollen *Foulards imprimés* aufkommen. Seine Weichheit und Geschmeidigkeit eignen sich gut zu den weiten, viel Stoff enthaltenden Röcken und er hat vor dem *Crépe de Chine* den entschiedenen Vorzug einer grösseren Solidität. In Rücksicht darauf, dass *Foulard* in manchen Fällen den *Crépe de Chine* ersetzen soll, hat man auch die Dessins und Farben zusammengestellt. Da sich die dunkelblauen Fonds nur einer sehr geringen Beliebtheit erfreuen, bewegt sich die Hauptmusterung vorzugsweise in hellen Tönen: *Crème*, *Ecu*, *Reseda* und *Ciel*, sowie *Pastell* in allen Nüancen bilden die bevorzugten Grundfarben. Die Impressionen sind in erster Linie *Punktdessins*: Nicht nur der einfache Punkt wird in allen Grössen und Zusammensetzungen gebracht, sondern auch ganze Zeichnungen aus kleinen Punkten hergestellt. Diese Muster haben ein chinéartiges Aussehen. Sehr beliebt ist der „ad hoc“ Genre; man versteht hierunter einen gewebten Fond, in den ein sich den Konturen des Grundmusters genau anpassendes Dessin eingedruckt ist.

Shantung uni und *imprimé*, sowie überhaupt sämtliche *Ecu*-Artikel dürften ebenfalls eine grössere Rolle spielen. Da diese Gewebe elegant und praktisch sind, so verwendet man sie mit Vorliebe zu Reise-, Sport- und neuerdings sogar zu Automobilkleidern.

Mehr und mehr ersetzen die *Voiles* die *Mousselines* als Stoff zu ganzen Kleidern; freilich bleiben letztere zu Garnituren und Garnierungen aller Art unentbehrlich; für das Kleid jedoch gibt man allgemein dem *Voiles* den Vorzug. Es wird in diesem Artikel aber auch wirklich Grosses geleistet. Unis in allen Farben werden an Mannigfaltigkeit noch übertroffen von den Impressionen, bei denen die *Punktdessins* und die *Quadrillés* vorherrschen. Als letzte Neuheit hierin bringt man *Voiles glacées*, die sich durch ihre Farbenschönheit und ihren Glanz auszeichnen.

Die Pariser Modellhäuser sollen diesmal eine ganz besonders aparte *Nouveauté* lancieren: Es sind dies die ganz kleinen zwei- oder mehrfarbigen Karos und die sogenannten „*Damiers*“, die in ganzseidenen, waschbaren Stoffen, sowohl einfach breit als auch besonders in doppelter Breite hergestellt werden. Die Stoffe sind ebenso schön wie praktisch und hierfür spricht am besten der Umstand, dass mehr als zehn der ersten Pariser Modellhäuser bedeutend in diesem Genre disponiert haben. Charakteristisch ist, dass die Karos nur in ganz kleinen Ausführungen gebracht werden; sie beginnen in der Stärke eines halben Millimeter und übersteigen die grössten kaum einen halben Zentimeter.

Ein stark beehrter Artikel sind die schwarzen *Grenadines*, *Brochés* und *Gazes façonnés*, die im allgemeinen kleine verschwommene Dessins aufweisen; auch Punkte werden hierin gebracht.

Es ist überhaupt bemerkenswert, dass dieses Jahr viel mehr bessere Artikel gebracht werden, als in den verflossenen Saisons. Wie schon wiederholt bemerkt, erringen die weichen unbeschwerten Stoffe ein immer grösseres Feld und bringt jeder Tag hierin neue Genres.

Das Allerneueste, was nun hierin versucht wird, ist, diese Artikel im Stück zu färben. Dieses Experiment ist gelungen und erhält man dadurch einen neuen Artikel, der zwischen der *Messaline* und dem *Lumineux* liegt; im übrigen ähnelt der Genre dem *Crépe de Chine* und hat, da er im Handel noch nicht erschienen ist, noch keinen speziellen Namen.

Mit den Neumusterungen für Winter 1904 beschäftigt man sich noch fast gar nicht, da man mit der Sommerarbeit noch stark beschäftigt ist.

Vom Lyoner Streik.

Unser R. W. Korrespondent in Lyon berichtet über die Situation in den mechanischen Webereien folgendes:

Die Lyoner Seidenindustrie befindet sich seit mehreren Monaten in beinahe ebenso schlechten Verhältnissen wie die zürcherische. Ueberall beklagt man sich über den bedeutenden Mangel an Orders und die schlechten Preise. Am schlimmsten scheinen die Fabrikanten der „*Ornaments d'église*“ daran zu sein. Diese bis vor Jahren ausschliessliche Spezialität Lyons scheint nach Aussage der Fabrikanten langsam aber sicher dem Platze verloren zu gehen, einestheils, da man diese Artikel im Auslande zum Teil schon mit Erfolg herstellte, andernteils, da man deren französische Abnehmer von Staatswegen immer mehr verdränge (*Congregationsaffaire Combes*). In den letzten Monaten haben auch bereits einige der weniger soliden Fabrikationshäuser dieser Branche „*Faillite*“ gemacht.

Die missliche Lage der Lyonerindustrie wird noch erhöht durch die seit November stets anhaltenden Streikbewegungen. Schon zur Zeit als der Färber- und *Appreteur*-Streik war, begannen auch die Arbeiter der mech. Webereien in Ausstand zu treten, um so ihren Verlangen um Erhöhung der Löhne, Aufstellung von Normaltarifen und Anerkennung der Textilarbeitervereinigungen seitens der Herrn Fabrikbesitzer Nachdruck zu verschaffen. Ein Teil der letztern hat die Verträge bereits unterzeichnet und ist in den bezüglichen Fabriken der Betrieb wieder aufgenommen worden, während die Arbeiter der Firmen *Gindre*, *Crochet*, *Lyonnet*, *Piraut*, *les petits-fils de Claude-Joseph Bonnet*, *Denis & Cie.*, *Duchamp*, *Perdrix-Bernadin*, *Mathieux*, *Vital*, *Bertraud-Vandoren*, *Morel*, *Dumenil*, *Villaret & Cie.*, *Berger*, *rue Goste*, *Borgnis-Regnet*, *Génevay*, *montée de Vanzelles 20*, zur Stunde noch streiken.

Die Streikenden haben Kantinen errichtet, wo sie täglich ihr Essen erhalten. Täglich finden Verhandlungen der Streikkommissionen und Versammlungen der Ausständigen statt.

Dem „*B. C.*“ gehen über den Lyoner Streik noch folgende neuere Mitteilungen zu:

Die Lyoner Färber und *Appreteure* haben am 27. Dezember die Arbeit wieder aufgenommen, während die mechanischen Webereien noch immer im Streikzustand verharren. Die Färber und *Appreteure* haben ziemlich viel erzwungen, vor allem die Erhöhung der Löhne um 10 Prozent. Sodann ist ihnen von seiten der Fabrikbesitzer versprochen worden, das noch vor Ablauf des Jahres die Tarife gänzlich umgearbeitet würden. Vor

allem aber sind die Löhne der weiblichen und jugendlichen Arbeiter aufge bessert worden, und hierin hatte der Kulminationspunkt des Streikes gelegen. Da die weibliche Arbeitskraft eine wesentlich billigere ist als die männliche, hatten viele Betriebe fast ausschliesslich Frauen beschäftigt. Dadurch war den männlichen Arbeitern eine Konkurrenz erwachsen, die in jeder Hinsicht zu fürchten war. Durch die Neuregelung des Tarifs ist jedoch die Differenz der Tagelöhne zwischen Männern und Frauen eine bedeutend geringere geworden, und die weiblichen Arbeiter profitieren überdies noch von der bedeutenden Lohnerhöhung. Ausserdem wurde durch den Streik ein Missstand beseitigt, der hier gebräuchlich war: Es war in den Fabriken Gewohnheit, die Arbeiter erst am Nachmittage davon in Kenntnis zu setzen, wenn Ueberstunden gemacht werden mussten. Das neue Reglement bestimmt ausdrücklich, dass jedes Nacharbeiten spätestens am Vormittage des betreffenden Tages bekannt gegeben werden muss, und werden zudem die Ueberstunden noch besser bezahlt als bisher.

Die Arbeiter der mechanischen Webereien von Lyon-Stadt verharren in der Zahl von etwa 2000 im Ausstande, und es ist kaum Aussicht vorhanden, dass dieselben in Bälde nachgeben dürften. Die Arbeiter fordern nämlich von den Fabrikbesitzern die Anerkennung des Syndikats; diese letzteren wollen dies jedoch nicht bewilligen, da die Webereien der Umgegend ihren Arbeitern dieses Zugeständnis nicht gemacht haben. Die Arbeitgeber haben ihre Antwort dahin formuliert, dass sie das Syndikat der Lyoner Arbeiter dann anerkennen, wenn die Fabriken der Departements Rhône, Ain und Isère dasselbe tun. Da nun Streiks in der Umgebung sehr schwer zu inszenieren sind, so weiss man vorläufig nicht, wie sich die Sachlage gestalten wird.

Die Färber und Appreteure sind übrigens nicht zufrieden. Eine Reihe von Fabriken hat die den Arbeitern gemachten Zugeständnisse bezüglich Wiedereinstellung der Streikenden nicht ganz gehalten. Daraufhin hat am 5. Januar eine Versammlung stattgefunden, in der die Arbeiter von neuem mit Streik drohen, wenn nicht binnen kurzem sämtliche Bedingungen in Kraft treten. Ueberhaupt ist die Stimmung zwischen den Arbeitern und ihren Chefs eine sehr gespannte geblieben, und dürften im Laufe des Jahres noch mehrere grosse Streiks zu erwarten sein.

Im übrigen hat der Streik auch schon seine Folgen gezeigt. Da die neuen Tarife bereits am 1. Januar in Kraft getreten sind, versenden die Lyoner Färbereien Zirkulare an ihre Kundschaft, in denen sie mitteilen, dass infolge der Erhöhung der Preise für Färbereien und Appretur sie gezwungen sind, auf die Preise der von jetzt ab einlaufenden Bestellungen einen Aufschlag von 10 Prozent zu berechnen. Die Fabriken verlieren ohnedies schon viel Geld, indem sie für die während des Streiks angesammelten Waren bereits die neuen Preise zahlen müssen, während die Bestellungen noch zu den alten Tarifen abgeschlossen waren. Auch mit den Lieferungen ist man sehr im Rückstande, da der Hauptstreik beinahe $3\frac{1}{2}$ Wochen lang alle Fabriken ausser Stand setzte, ihre Bestellungen auszuführen.

Aus der alten Zürcher Seidenindustrie. *)

Von Herrn Oberst Staub sel. befindet sich in der Sammlung der Zürcher. Seidenwebschule ein grosses Rouleaux mit älteren schönen Stoff- und Bandmustern. An den Webschulausstellungen wird es jeweils von den Besuchern viel bewundert.

Herr Oberst Staub war bekanntlich einer der technisch hervorragendsten zürcher. Seidenindustriellen, sein Name ist mit der Einführung der Jacquardweberei in die zürcher. Seidenindustrie eng verknüpft und es bieten deshalb die nachfolgenden in der Seidenwebschule befindlichen aus seiner Feder stammenden Ausführungen über die Entwicklung unserer Hauptindustrie grosses Interesse.

* * *

Unterzeichneter ist von der Aufsichtskommission der Webschule in Zürich beauftragt worden, einen umfassenden Bericht und geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung und Fortentwicklung der Seidenindustrie im Kanton Zürich abzufassen. Dieselbe hat in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ihren eigentlichen Aufschwung genommen. Die Wichtigkeit dieses Erwerbszweiges hat schon in frühern Jahrhunderten die Aufmerksamkeit der Regierungen auf sich gezogen und sahen sich diese veranlasst, denselben durch alle möglichen Hilfsmittel zu unterstützen und in ihren Ländern einheimisch zu machen. Dieses ist namentlich in Frankreich und hauptsächlich in Lyon der Fall gewesen.

Um nun einen möglichst vollständigen Ueberblick der Seidenmanufaktur zu geben, wird hier im Auszug angeführt, was Gerold Meier von Knonau in seinem „Gemälde der Schweiz“ über die Seidenmanufaktur von Zürich 1844 schreibt, da dieses vielleicht nur wenigen bekannt sein dürfte und darin alles enthalten ist, was auf frühere Jahrhunderte Bezug hat. Gerold Meier, vermöge seiner Stellung als Staatsarchivar, war es allein möglich, herauszufinden, was darauf Bezug hatte:

„Schon im 13. Jahrhundert bezogen hiesige Kaufleute Seide aus der Lombardei, verfertigten aus derselben Zeuge, Bänder, Schleier und liessen den Abgang spinnen; allein die in- und ausländischen Kriege und Fehden im 14. und 15. Jahrhundert übten oft einen höchst nachteiligen Einfluss aus und es hat das Ansehen, als habe dieser Verkehr um das Ende des letztern Jahrhunderts nicht mehr stattgefunden, da nicht nur der geschworene Brief von 1498 keiner Kaufleute im Artikel der Seide gedenkt, sondern auch der Chronist Ludwig Edlibach schreibt, diese Industrie sei seit Friedrich II. Zeiten ganz nach Como hingezogen worden. Einen neuen Aufschwung erhielt sie 1554 durch die Aufnahme der Glaubensgenossen aus Locarno. Diese führten das Färben der Seide ein, das Zwirnen derselben auf Mühlen (Tramefabrikation), die Verfertigung von sammetnen und seidenen Stoffen und 1587 die Manufaktur von seidenem Crêpe, die bald so ausgedehnt war, dass die Nachbarländer lange Zeit hindurch ihre Vorräte von Zürich bezogen. Die Verödung Deutschlands durch den 30jährigen Krieg zwang im folgenden Jahrhundert, auf andere Auswege und Absatzgebiete zu

*) Ist auch im „Horgener Anzeiger“ und „Zürcher Wochenchronik“ erschienen.